

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner-Post: Nachrichten Dresden.
Jahrespreis-Gemeinnummer: 25 241.
Preis für Abbestellung: 20 011.

Wegzugs-Bestellung: Die Dresdner-Post wird täglich (sonntags ausgenommen) zweimal in der Woche durch die Post (ohne Gebühren) 4.00 Mk. monatlich 1.10 Mk. bezogen. Die einseitige Zeit (ohne Gebühren) 25 Bl. bezogen und u. Einzelnen in Nummern nach Sonn- u. Feiertagen zu 10 Pf., Sonntagsausgabe. — Kassa, Kupon, gg. Vorausbezahl. — (Bergl. 10 7)

Schreibleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Markstraße 35/40.
Druck u. Verlag von Siegfried & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) möglich. — Unersuchtigte Schriftsätze werden nicht aufgenommen.

Grundsätzliche Einigung mit der Ukraine.

Abweisung eines feindlichen Vorkohes nordöstlich Soissons. — Deutscher Luftangriff auf Dünkirchen. — Ostende unter feindlichem Feuer. — Ein neuer Sieg Clemenceaus. — Lloyd George über Friedensfragen. — Die Frachtraumnot des Verbandes.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostende wurde von See her beschossen. Heftige Artilleriekämpfe dauerten im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern bis spät in die Nacht hinein an.

In beiden Seiten der Yser, am Vo-Basse-Canal, sowie zwischen Lens und St. Quentin hat die Gesechisstätigkeit zugenommen. Mit besonderer Stärke lag ein heftiges Feuer tagsüber auf anderen Stellungen südlich von der Scarpe.

Die französische Artillerie war nur in wenigen Abschnitten lebhaft. Feuersteigerung trat zeitweilig im Waasgebiet, sowie nördlich und südlich vom Rhein-Marne-Kanal ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

Macedonischen und Italienischen Front

Die Lage unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 20. Jan., abends. (Amtlich. W. Z. B.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 20. Jan. Amtlich wird verlautbart:
Keine Ereignisse von Belang.
(W. Z. B.) Der Chef des Generalstabs.

Grundsätzliche Einigung mit der Ukraine.

Brest-Litowsk, 20. Jan. Die bisherigen Verhandlungen, die zwischen den Delegationen der Mittelmächte einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits geführt worden sind, haben das Ergebnis gezeitigt, daß über die Grundlagen eines abzuschießenden Friedensvertrages eine Einigung erzielt worden ist. Mit Festhaltung der wesentlichen Grundzüge des Friedensvertrages sind die Verhandlungen an einem Punkte angelangt, der es den Delegationen zur Pflicht macht, mit den heimischen verantwortlichen Stellen in Fühlung zu treten.

Alle Delegationen sind darüber einig, daß die hierdurch notwendig werdende Ausfertigung der Verhandlungen so kurz als möglich bemessen sein soll. Sie haben sich daher aufgelöst, sofort nach Brest-Litowsk zurückzukehren, und sind entschlossen, sodann im Rahmen der ihnen erteilten Ermächtigungen den Friedensvertrag abzuschließen und zu unterzeichnen.

Hiermit ist es zum ersten Male in diesem Welt-erzitternden Kriege gelungen, die Grundlagen zur Herstellung des Friedensabkommens zu finden. (W. Z. B.)

So erfreulich diese Meldung an sich sein mag, so empfiehlt sich doch nach den Erfahrungen der letzten Wochen eine zurückhaltende Beurteilung; denn erstens wissen wir ja noch gar nicht, auf welche Bedingungen sich die Unterhändler der beiden Parteien geeinigt haben, und zweitens fehlt die Bestätigung der Abmachungen durch die maßgebenden Stellen. Im Gegensatz zu den Verhandlungen mit den Vertretern der russischen Maximalkisten-Regierung sind die Vorgesprächen mit den Unterhändlern der Ukraine ohne fortlaufende Veröffentlichung der Sitzungsberichte geführt worden. Nach den trübten Erfahrungen, die man mit der propagandistischen Ausnutzung der öffentlichen Verhandlungen durch die Bolschewiki gemacht hat, wird man diesen Umstand nicht zu bedauern haben, nur müssen wir erst einmal die Ergebnisse der Beratungen abwarten. Die russischen Vertreter, namentlich Trozki, haben in Brest-Litowsk die großartigen Brandreden über die angeblichen demokratischen Ideale „zum Fenster hinaus“ gehalten und einen doppelten Zweck damit erreicht: einmal haben sie dadurch die Verhandlungen beträchtlich verlangsamt, und zweitens haben sie für ihre ultra-radikalen Ideen lebhaftes Wirksamkeit entfaltet. Das waren die Gründe, die Trozki bestimmten, immer wieder sein Stückenpferd „Selbstbestimmungsrecht“ in allen Gangarten vorzureiten. Ohne diese Selbstbestimmtheit, die einer demokratischen Hauptforderung entspricht, sind wir mit den Ukrainern schneller zu einem erreichbaren Ziel gekommen. Vollständig entspricht das Ergebnis den Forderungen, die wir auf Grund unserer Hoffenerfolge zu stellen berechtigt sind!

Vor neuen Ereignissen in Petersburg?

Nach Petersburg Telegrammen herrscht dort zurzeit ungewöhliche Spannung und Aufregung wegen der Eröffnung der Verfassungsgebenden Versammlung. Die Regierung wagt die Bürger vor unruhigem Kulenstoss auf

den Straßen, da Unruhen befürchtet werden. Es heißt, daß in den letzten Tagen zahlreiche verleihte Offiziere in Petersburg eingetroffen seien, um bei einer Gegenrevolution mitzuwirken. Die Regierung hat umfassende Maßnahmen getroffen, um jede revolutionäre Bewegung sofort im Keime zu ersticken. Der heutige Tag (19. Januar) gilt als entscheidend für die politische Entwicklung Russlands in nächster Zeit.

Die Reorganisation der russischen Armee.

Das Stockholmer Etnische Bureau teilt dem Vertreter von Wolffs Telegramm-Bureau mit, der russische Oberbefehlshaber Gährlich Krikenko habe durch Befehl die Bildung nationaler Truppenteile verboten. Dieses Verbot, das die Herstellung eines russischen Heeres alter Art bezweckt, geht auf die schlechten Erfahrungen des Maximalismus mit den nationalen Truppenteilen zurück. Die Zusammenfassung der etnischen Truppen der verschiedenen Waffengattungen und der organisatorische Aufbau einer etnischen Armee schreiben planmäßig fort. (W. Z. B.)

Ein Straßenkampf in Odessa.

Reuter erfährt aus Petersburg: Den Abendblättern zufolge ist in den Straßen von Odessa zwischen ukrainischen und maximalistischen Truppen eine richtige Schlacht entbrannt. Die Ukrainer halten das Theater und das Gebäude der Rada besetzt. Das Gewehrfeuer hat sich auf die ganze Stadt ausgebreitet. Ein Mitglied der Roten Garde wurde tödlich verwundet. Der Kreuzer „Sinope“ und andere Schiffe sind in die See eingelaufen und haben das Feuer eröffnet. (W. Z. B.)

Belagerte Gesechisstätigkeit im Westen.

Berlin, 20. Jan. In der Westfront hat sich die Artilleriekämpfe an vielen Stellen erheblich gegen die Vortage gesteigert. Am 19. Januar nahm sie insbesondere an der englischen Westfront zu, wo sie mit starken Feuerüberfällen schwerer Kaliber bis in die späten Nachmittagsstunden andauerte und teilweise bis tief in das Hinterland schlug. Mit besonderer Heftigkeit lag das Feuer auf unseren Stellungen im Ypern-Dogew, beiderseits der Yser, am Vo-Basse-Canal, sowie zwischen Lens und Saint Quentin. Regier Flugbetrieb hielt bis zum Abend an diesen Fronten an. Dünkirchen wurde von uns mit beschüttem guten Erfolg mit Bomben belegt. Feindliche Patrouillen, die durch das verschlammte Gelände und das wassergefüllte Trichterfeld mühsam sich unserer Stellung zu nähern versuchten, wurden durch unser Feuer zurückgetrieben.

Nordöstlich Soissons brach nach kurzem Feuer eine starke feindliche Abteilung gegen unsere Position vor und mußte auch hier mit blutigen Kämpfen in ihre Ausgangsstellung zurückgeführt werden. Auch beiderseits der Maas nahm bei guter Sicht das Feuer zu, besonders in Gegend nördlich Samogneux. (W. Z. B.)

Ein neuer Sieg Clemenceaus.

Nach einer Mitteilung der Agency Havas erörterte die Kammer die Interpellation des Sozialisten Poncet über die von der republikanischen „Action Française“ geschaffene Wohltätigkeitsgesellschaft „Der Anteil des Ardeers“, die nach Ansicht Poncets gegen das Geis verstoße und das Ansehen der Republik herabsetze. Die Kammer nahm die von der Regierung gebilligte Tagesordnung Vallant an, in der es heißt: Die Kammer mißbilligt die Umtriebe der Republikaner und andere an den Vorkriegsabsichten der Bestrebungen, die das Land vor dem Feinde ungenutzbar machen und drückt ihr Vertrauen zur Regierung aus, daß diese sie unterdrücken und die republikanischen Einrichtungen durch strenge Anwendung des Gesetzes schützen werde, und geht zur Tagesordnung über.

Der Teil der Tagesordnung, der der Regierung das Vertrauen ausdrückte, wurde mit 404 gegen eine Stimme angenommen. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Die aus ausführlichen Berichten über die Kammer-Sitzung vom Freitag zu entnehmen ist, verließ diese von Anfang bis zu Ende unter ungeheurer Erregung. Von der ersten Interpellation Poncets bis zuletzt kam es zu händigen Zusammenstößen zwischen den Republikanern und Sozialisten. Nach Erklärungen Bonquets beschimpfte Pugliesi-Conti die Sozialisten. Er wurde vom Präsidenten Deschanel zur Ordnung gemahnt, der erklärte, die Debatte könne so nicht weitergehen, durch die ewigen Szenen werde das Parlament in den Schmutz gezogen. Der Sozialist Blanc wurde wegen heftiger Ausfälle gegen Pugliesi-Conti ebenfalls zur Ordnung gerufen. Nach Wiederherstellung der Ruhe ergriff Pugliesi-Conti abermals das Wort, er gebrauchte aber sofort unparlamentarische Ausdrücke, die Deschanel veranlaßten, ihn mit Androhung des Ausschlusses von der parlamentarischen Debatte zurückschicken zu lassen. Da Pugliesi-Conti während seiner Angriffe gegen Bonquet nicht einlegte, entzog ihm der Kammerpräsident mit ungeheurer Mehrheit das Wort. Er hob die Sitzung auf und ordnete die Räumung der Tribünen an. Als Pugliesi-Conti von der Rednertribüne unwillig herabstieg, führte sich der Sozialist Moveras an ihn. Eine große Anzahl Deputierte und Diener des Hauses versuchten, die Kämpfenden zu trennen. Es kam zu einem regellosen allgemeinen Handgemenge. Plötzlich schwang sich Pugliesi-Conti auf das Rednerpult, zog einen Revolver hervor und schaltete damit herum, indem er sich gegen die äußerste Linke wendete. Auf Zurufen seiner Kollegen kostete schließlich Pugliesi-Conti die Waffe in. In den Tumult hinein

erlönte die Alarmglocke der Kammer. Die Räumung der Kammer, des Sitzungssaales, der Tribünen und der Wandelgänge konnte nur langsam erfolgen. Die Türen des Sitzungssaales wurden verriegelt und die Sitzung nach dreiviertelstündiger Unterbrechung wieder aufgenommen. (W. Z. B.)

Die Untersuchung gegen Caillaux.

Aus Paris wird gemeldet: Der Untersuchungsrichter verhörte Humbel und Percin in der Angelegenheit des „Bonnet Rouge“ und den Hauptaktionäre der Zeitung „Pans“, den Parfümfabrikanten Paul Wertheimer, über die finanziellen Grundlagen des „Pans“. Wertheimer erklärte, Caillaux habe für dieses Blatt nie Geld gegeben und mit dem Blatt überhaupt nichts zu tun gehabt. „Pans“ weist nochmals ausführlich darauf hin, daß Caillaux mit der finanziellen Gründung des Blattes niemals das Geringste zu tun gehabt habe, und auch niemals weder politisch noch anderweitig, zu ihm in Beziehungen gestanden habe. (W. Z. B.)

Lloyd George über Friedensfragen.

In der Beratung der Trades Unions wurden nach Beendigung der Rede Lloyd Georges Fragen gestellt und von ihm beantwortet. In Beantwortung einer Frage sagte Lloyd George: Die Deutschen waren immer bereit, zu dem von ihnen festgelegten Preis Frieden zu schließen, aber das ist nicht der Preis, den wir ihnen zu zahlen bereit sind. Wir waren früher bereit, ihn zu zahlen, und sind es auch jetzt nicht. Ich vertraue, daß dies die Meinung des Volkes dieses Landes ist. In dem Augenblick, wo die Deutschen Reklame zu Friedensverhandlungen unter billigen Bedingungen zeigen — die Bedingungen wurden mitgeteilt, es sind Bedingungen, welche die Arbeiterpartei selbst im wesentlichen angenommen hat — wird niemand widerständig in Friedensverhandlungen einzutreten. Ein Delegierter fragte, ob nicht der beste Weg, die Meinung des deutschen Volkes zu erfahren, wäre, zu ermitteln, daß Vertreter Deutschlands mit Vertretern anderer Mächte in Stockholm oder anderswo zusammenkommen. Lloyd George antwortete, die Vertreter des deutschen Volkes würden natürlich von der deutschen Regierung bestimmt werden. Man kann nur mit einer Regierung Frieden schließen. — In Beantwortung einer Frage betreffend eine internationale Arbeiterkonferenz sagte Lloyd George: Ich habe bereits die Einwände gegen eine solche Konferenz im Unterhause mitgeteilt. Nach langer, sorgfältiger und reiflicher Überlegung sind die verschiedenen Länder einmütig zu dem Schlusse gekommen, daß alle Verhandlungen, die geführt würden, zwischen den Vertretern der Regierung jedes Landes geführt werden müßten. Das ist die Ansicht Wilsons, der die größte Demokratie der Welt vertritt, der französischen Demokratie, Italiens und unsere eigene Ansicht. In Hinsicht auf die Frage, welche Bedingungen die notwendige Voraussetzung zu einer Friedenskonferenz bilden, antwortete Lloyd George: Meine eigene persönliche Ansicht ist, daß es nicht wünschenswert wäre, in Friedensverhandlungen einzutreten, bis man sieht, daß man sie mit befriedigendem Ergebnis beenden kann. Ich bin sehr überzeugt, nach der Faltung, die die Führer der deutschen Regierung einnehmen, daß es zu keinem Ergebnis führen würde, das irgendwie einer gerechten Verständigung ähnlich wäre, wenn man mit Friedensverhandlungen bestände. Man würde in diesem Falle die Lage verschlimmern, statt sie zu verbessern. (W. Z. B.) — Alle diese Nebenarten sind in nichtbedeutend, daß sich jeder Zusatz und jede Entgegnung erübrigt.

Einberufung von 600 000 Mann in England.

„Daily Mail“ meldet: Das britische Kriegsamt verfiel die Einberufung von 600 000 Mann für die Feldarmee, die bis zum 30. März durchgeführt sein soll. Die Ausführungsbestimmungen werden vom Ministerrat erlassen werden.

Der Ausbau des englischen Hilfsdienstes.

Daher bisher beantragte im Unterhause die zweite Lesung des Gesetzes über die nationale Mobilisierung und erklärte, diese Maßnahme bezwecke, das nationale Hilfsdienstgesetz zeitgemäß umzugestalten. Das ursprüngliche Gesetz habe die Eintragung derjenigen nicht vorgesehen, die nach dem 5. August 1915 15 Jahre alt wurden. Man schätzt, daß heute 750 000 junge Leute zwischen 15 und 17 Jahren vorhanden seien. Es ist nicht beabsichtigt, junge Leute unter 19 Jahren an die Front zu schicken, aber sie seien unverzichtbar für industrielle Arbeiten nützlich. Es wird auch vorgeschlagen, die Angehörigen der Flotte und der militärischen Streitkräfte in die Listen einzutragen, welche, wenn auch zu weiterem Kampfe untauglich, doch für irgendwelche industrielle Beschäftigung fähig seien und eine solche wünschen. (W. Z. B.)

Der Verband und die italienischen Kriegsjiele.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus London, wobei England noch Amerika änderten ihre Stellungnahme zu den Kriegsjielen Italiens. Lloyd George habe mehrfach zu Parlamentariern geäußert, er sei für jede Erfüllung berechtigter italienischer Ansprüche, aber er führe keinen Eroberungskrieg. Italien werde mit den Alliierten und dem Ausgang des Krieges zufrieden sein.

Die Frachtraumnot des Verbandes.

In seiner Weihnachtsbotschaft hat der englische Premierminister Lloyd George ausdrücklich betont, daß er sein Frachtraumprogramm nicht verwilligen könne, weil allein 25 Dampfer in Ostafrika hätten umzuwandeln,

Für eilige Leser

am Montag morgen.

Die Vertreter der Ukraine und der Mittelmächte haben über die Grundlagen des Friedensvertrages Einigung erzielt; zur Fällungnahme mit den betriebligen verantwortlichen Stellen ließen sie eine Vertagung eintrreten.

An der Westfront hat sich die Krisisfähigkeit an vielen Stellen gehoben, besonders im Oberdonau und südlich von der Scarpe.

Östliche wurde von See her vom Feinde beschossen, Dänkirchen wurde von uns mit Bomben belegt.

Nordöstlich Solifons ließ eine starke feindliche Abteilung gegen unsere Position vor, wurde aber in ihre Stellungen zurückgetrieben.

Die französische Kammer stellte dem Kabinett Clemenceau mit 404 Stimmen gegen eine Stimme ein neues Vertrauensvotum aus.

Das britische Kabinet veräußerte die Einberufung von 600 000 Mann für das Feldheer, die bis zum 20. März durchgeführt sein soll.

Die Auflösung der Verfassungsgebenden Versammlung in Rußland wird durch einen Erlass angeordnet werden.

Der Orlowverein Dresden der Deutschen Vaterlandspartei gab gestern in einer im Circus Sarrasani stattgefundenen hartbesuchten Versammlung abermals dem Sunstke nach einem starken deutschen Frieden Ausdruck.

Seiteranfang der am 1. föhrl. Land & Wetterwarte: Zeitweise aufklarende, keine wesentliche Temperaturänderung, meist trocken.

werden müssen. Dadurch sei eine vier- bis fünfmonatige Verzögerung in dem Stapellauf dieser Schiffe eingetreten. Diese Verzögerung beweist u. a., welche ungeheure Bedeutung die Einfuhr von Erdöl für England im Kriege hat, so daß Einschränkungen der Einfuhr zur Ersparrnis von Frachtraum hier nicht möglich sind. Um so schwerer wird gerade auf diesem Gebiete England von der Frachtraumnot und dem Unterseebootkrieg getroffen. Die Vermehrung der Dampferflotte ist nämlich, wie aus einem Bericht des „New York Herald“ (Pariser Ausgabe) vom 24. Dezember 1917 hervorgeht, dadurch wieder weit gemacht worden, daß die Dampfschiffe zur möglichen Vermeidung der Gefahrenzone viel längere Seewege zu wählen haben. Eine Fahrt von Amerika nach Frankreich beansprucht für diese Schiffe jetzt 75 Tage anstatt 40. Da die Dauer der Reise also so gut wie verdoppelt ist, schreibt das Pariser Blatt, so ist der Frachtraum, wie er zuvor bestand, um die Hälfte verringert. Das Blatt verweist auf die große Menge von Öl, welche zu Decretumswecken benötigt wird; vor allem ist aber auch der Bedarf der englischen Marine nicht zu vergessen. (W. T. B.)

Ueber Reichspolitik und Heeresleitung

schreibt die Nationalliberale Korrespondenz:

Die Auseinandersetzungen der letzten Wochen haben nach einer Richtung eine erfreuliche Klarung gebracht. Die unwahre Behauptung, daß die Oberste Heeresleitung mit der Entschliessung vom 19. Juli einverstanden gewesen sei, ja sogar daran mitgewirkt habe, ist nunmehr wohl für alle Zukunft erledigt. Bis in die letzten Wochen haben namentlich fortschrittliche Blätter und Anhänger der Richtung der „Germania“ sich die größte Mühe gegeben, eine Uebereinstimmung zwischen den Anhängern der Entschliessung vom 19. Juli und der Obersten Heeresleitung zu konstruieren. Wie weit man darin gegangen ist, zeigt eine als Flugblatt verbreitete Rede des fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten v. Schulze-Gävernitz, der sich nicht entblödet hat, den Satz auszusprechen, daß diejenigen, die gegen die Entschliessung vom 19. Juli kämpften, damit auch den Kampf gegen die Oberste Heeresleitung aufgenommen hätten. Dabei hat die Oberste Heeresleitung durch den Reichsanwalt nie etwas anderes erklärt, als daß sie hoffe, auch im Rahmen der Entschliessung vom 19. Juli ihre Kriegsziele verwirklichen zu können. Diese Erklärung hat aber mit einem Verzichtsfrieden nicht das geringste zu tun. Die Oberste Heeresleitung ist bekanntlich von den Parteien der Friedensresolution vor eine vollendete Tatsache gestellt worden. Die Entschliessung vom 19. Juli ist in ihrem vollen Wortlaut veröffentlicht worden, ehe der damalige Reichsanwalt oder die Heeresleitung auch nur einen I-Punkt davon gefannt haben. Wie die Oberste Heeresleitung über diese Entschliessung wirklich denkt, darüber kann gar kein Zweifel sein, denn darüber hat Hindenburg sich gegenüber den Vertretern der konservativen, freikonservativen und der nationalliberalen Opposition klar und deutlich ausgesprochen.

Dr. Friedberg.

Wie der „Tag“ meldet, hat sich der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg entschlossen, seine sämtlichen Parteimitglieder, die er bisher innerhalb der nationalliberalen Partei beiseite hat, beizubehalten.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theaterplan für heute. Königl. Opernhaus: „Hedwig“ (7); Königl. Schauspielhaus: „Moloch“ (7); Residenz-Theater: „Ein Kaisertraum“ (7); Albert-Theater: „Adam, Eva und die Schlange“ (7); Central-Theater: „Die Hofe von Stambul“ (7).

† Mitteilungen der Königl. Hoftheater. Königl. Opernhaus. Infolge Erkrankung von Eliza Stünzner soll die für Dienstag, den 22. Januar, angekündigte Wiederholung der neuen Oper „Der Eroberer“ nicht stattfinden. Dafür wird „Liesland“ in folgender Besetzung der Hauptrollen gegeben: Maria: Eva Bläcke-von der Ehen, Pedro: Adolf Lufmann, Sebastian: Robert Burg, Anfang 7 Uhr. Die nächste Aufführung des „Eroberer“ ist voraussichtlich am Dienstag, den 23. Januar.

† Königl. Schauspielhaus. Der Verkauf für die am Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, stattfindende Märchenvorstellung „Der achteletzte Kater“ beginnt an der Schauspielhauskasse bereits Montag, den 21. Januar, vormittags 10 Uhr.

† Königl. Hofoper. Zu der geizigen Aufführung der „Reiterflieger“ sang an Stelle der erkrankten Eliza Stünzner Frau Minnie Katt die Eva und für Richard Tauber Emil Guderlein vom Stadttheater an Chemnitz den Vogelgesang.

† Die zweite künstlerische Dichterfeier im Albert-Theater am Sonntag vormittags galt dem österreichischen Dichter Anton Wildgans, dessen Dramen „Armut“ und „Liebe“ seinem Namen den vollen Widerhall der Bühnenerfolge gegeben haben. Direktor Dr. Max Albertin hatte es übernommen, den Dichter Wildgans zu würdigen und sein Schaffen den Hörern ans Herz zu legen. Er schilderte ihn als einen Dichter der Güte, an dessen Werk man nicht ästhetische Maßstäbe allein anlegen dürfe, den man vielmehr aus dem Inhalt, aus der sozialen Grundstimmung seiner Dichtungen schätzen und lieben lernen müsse. Denn er ist ein Freund der Armen und Entwürden und seine Lyrik ist voll Mitleid und Güte. Ihn

Weitere Drahtmeldungen:

Berlin, 21. Jan. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofkammer den Generalstabsoberbefehl (W. T. B.)

Die handelspolitischen Verhandlungen mit Rußland. (Drahtmeldung unseres Kölner Mitarbeiter.)

Berlin, 19. Jan. Im Hinblick auf allerlei definitive Beratungen über den derzeitigen Stand und die Aussichten der handelspolitischen Verhandlungen mit Rußland sei auf Grund der Unterrichtung an wohl-informierter Stelle darauf hingewiesen, daß vor Weisungen über wirtschaftliche Angelegenheiten mit den russischen Vertretern nur kurz und lediglich sondernd gesprochen wurde. Die Richtlinien, die während der Verhandlungen auf Grund der Beratungen der einzelnen Ressorts festgelegt und unseren Unterhändlern mit auf den Weg gegeben worden sind, rechtfertigen das Vertrauen, daß auf dieser Grundlage alles Erreichbare durchgeführt wird. (Köln. Ztg.)

Auflösung der russischen Verfassungsgebenden Versammlung. Petersburg, 19. Jan. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nachdem die Verfassungsgebende Versammlung in außerordentlicher Sitzung die Erklärung des Ausführlichen Zentralausschusses abgelehnt hatte, entsand sie die Verfassunggebende Versammlung, die nicht die Art und Weise billigen, in der die Friedensverhandlungen von den Sowjets, die den Saal verlassen haben, geführt wurden. Um 4 Uhr morgens wurde die Versammlung von Matrosen aufgelöst. Heute wird ein Erlass erscheinen über die Auflösung der Verfassungsgebenden Versammlung. (W. T. B.)

Hungersnot in Rußland. Stockholm, 19. Jan. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Rußland herrscht in den Gouvernements Nowgorod, Kostroma, Wladimir, Smolensk, Moskau, besonders aber Orenburg und Turkestan, Hungersnot. Der Volkskommissar in Verpflegungsangelegenheiten hat eine Verfügung gegen die Anarchie im Verkehrsweisen erlassen. Die Verpflegung hungernder Provinzen und der Front sei bei den jetzigen Zuständen unmöglich. Die Rote Garde und revolutionäre Freiwillige sollten die Ordnung des Bahnverkehrs wiederherstellen. (W. T. B.)

Die Herrschaft der Bolschewiki im Osten Sibiriens. London, 19. Jan. (Reuter.) „Daily Mail“ meldet aus Tientsin vom 16. Januar: Der Telegraph in Wladivostok und Harbin ist in den Händen der Bolschewiki. Mehrere Schiffe liegen bereit, um die Japaner in Sicherheit zu bringen, falls die Lage dies erfordert sollte. (W. T. B.)

Erhöhung der japanischen Heeresziffer. (Drahtmeldung unseres Kölner Mitarbeiter.) Köln, 19. Jan. Die der Schweizerische Press-Telegraph aus Tokio erfährt, haben die Militärbehörden ein neues Militärprogramm aufgestellt. Die Effektivbestände sollen auf 25 Armeekorps gebracht werden, jedes Armeekorps wird zwei Divisionen zu je drei Regimentern umfassen, so daß die japanische Armee in Zukunft 50 Divisionen zählen wird. Bis jetzt zählte sie 21 Divisionen. (Köln. Ztg.)

Ein spanischer Dampfer torpediert. Paris, 19. Jan. (Reuter.) Der spanische Dampfer „Donna Nova“ wurde am 15. Januar im Mittelmeer torpediert. Das Schiff konnte nach dem Hafen geschleppt werden. (W. T. B.)

Für einen Teil der Leser aus dem Sonntagblatt wiederholte Nacht-Telegramme.

Der deutsche Abendbericht. Berlin, 19. Januar, abends. (Mittl. W. T. B.) Verhafte Artillerieoffiziere im Havelbogen. Von den anderen Fronten nichts Neues.

Amlicher deutscher Admiralsbericht. Berlin, 19. Jan. (Mittl.) Ein unserer Unterseeboote Kommandant Kapitänleutnant Diekmann, hat kürzlich sechs durchwegs bewaffnete Dampfer mit rund 22 000 Briten-Regier-Tonnen vernichtet. Die Anzahl der Schiffe wurde in der Zwischenzeit einzeln, teils in Geleitzügen unter starker Sicherung fahrend, abgeschossen, unter ihnen ein etwa 12 000 Tonnen großer Dampfer, ähnlich dem „Asquith“-Typ der White-Star-Linie. (W. T. B.) Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eine neue Kriegszielrede Lloyd Georges. London, 19. Jan. (Reuter.) Bei der geizigen Beratung der Delegierten der F. des Union, die abgehalten wurde, um die Vorschläge der Regierung in der Frage der Truppenbestände zu prüfen, hielt Lloyd George eine Rede an die Kongressmitglieder. Der Premierminister führte mit Bezug auf die Kriegsziele folgendes aus: Die Alternative, vor der wir stehen, ist folgende: Um die nötigen Mannschaften zu erhalten, gibt es kein anderes Mittel, als die Grenze des militärischen Alters auf 55 Jahre zu erhöhen, wie dies bereits in Österreich geschehen ist, oder die Verwandten immer wieder in das Feuer zu schicken. Wenn wir nicht imstande sind, die deutsche Armee zu besiegen, wird es nicht möglich sein, die durchwegs vernünftigen

und gemäßigten Friedensbedingungen durchzusetzen, die für alle von den Trüben Lu. und verstanden wurden. Niemand werden die deutschen Nachbarn geneigt sein, auch die mindesten Friedensbedingungen anzunehmen, die irgend ein pazifistischer Redner unseres Landes aufstellt, wenn wir für nicht dazu zwingen können. Der Redner erinnerte an die Vormaligkeit der Kriegsziele, die sie von ihm namens der Regierung und kurz darauf auch von Wilson dargelegt wurden, und erinnerte ferner, in welcher Weise diese deutschen Kundgebungen

in Deutschland aufgenommen wurden. Wenn die Entente aber, fuhr Lloyd George fort, nicht imstande ist, den heutigen Nachbarn in Deutschland die Spitze zu bieten, so werden diese morgen die ganze Welt beherrschen. Die englische und französische, überhaupt die europäische Diplomatie wird der Gnade einer grausamen Militärdiktatur ausgeliefert sein, wie sie die Welt nur je gesehen hat. Die Deutschen werden

niemals räumen, wenn sie nicht dazu gezwungen werden. Zum Schluß erklärte der Premierminister: Wenn jemand an meiner Stelle ein ehrenhaftes und annehmbares Mittel zu finden imstande ist, um ohne Kampf aus diesem Konflikt herauszukommen, so beschreibe ich ihm im Namen Gottes, mir dieses Mittel zu nennen. Meiner Ansicht nach gibt es nur eine Alternative: Entweder setzen wir den Kampf fort, oder wir unterliegen. (W. T. B.)

Rundgebung der Vaterlandspartei.

Die Versammlung, die die Deutsche Vaterlandspartei, Orlowverein Dresden, gestern in Erinnerung an die vor 47 Jahren erfolgte Reichsgründung einberufen hatte, gestaltete sich zu einer klammernden Rundgebung für einen starken deutschen Frieden. Die Mitglieder hatten dem Rufe der Vereinsleitung sehr zahlreich Folge geleistet; wohl gegen 4000 Männer und Frauen mochten sich um 11 Uhr im Circus Sarrasani eingefunden haben. Nach mehreren vaterländischen Musikstücken der Schönenkapelle richtete der Vorsitzende Landtagsabgeordneter Landgerichtsdirektor Dettner die einleitende Ansprache an die Versammlung, in der er des 18. Januar 1871 gedachte, an dem der Schlüssel in das stolze Gebäude des Deutschen Reiches gesetzt worden sei. Jetzt nach beinahe einem halben Jahrhundert solle es sich zeigen, ob das Haus, das damals gebaut wurde, die Stürme wehete, die es von allen Seiten umbrandeten. Daß dieses Haus festgelegt sei, habe das in ihm wohnende Volk einer Ueberzahl von Feinden gegenüber in einem nahezu vierjährigen Ringen bewiesen. Von der Seite, von der gerade die größten Gefahren ankämen, zeigte sich heute der erste Keim des kommenden Friedens. Die ungebildeten Horden des Ostens seien niedergeworfen. Wir brauchten uns jedoch nicht durch die stolzen, aber inhaltslosen Worte des Herrn Trochu verblüffen zu lassen, wir bauten vielmehr auf unsere Kraft und das, was das deutsche Volk in den vier Jahren erlitten hat. Wir wollten nicht, wie es uns von den feindlichen Staatsmännern angedichtet würde, die ganze Welt beherrschen, aber das Haus, das bisher gegen alle Stürme gestimmt gewesen sei, wollten wir auch gesichert wissen gegen alle zukünftigen Stürme. Deshalb gelte es, alle flehmittigen Bedenken zurückzuweisen und vor allem das deutsche Volk zu belehren und aufzuklären, wo wirklich seine Bedürfnisse liegen. Diese Aufklärung habe sich die Deutsche Vaterlandspartei zur Aufgabe gestellt. Sie wolle nicht Unfrieden stiften im deutschen Volk, wie ihr nachgesagt werde, sie wolle das deutsche Volk einen und härten in dem Willen und Bewußtsein, daß es die Macht und die Kraft habe, sein Gebäude zu sichern und alles das zu erreichen, was für die Nachkommen notwendig sei. Er schloß mit der Hoffnung, daß auch die heutige Versammlung, wie die bisherigen, in diesem Sinne von Erfolg sein möge.

„Deutsche Pflichten und Sorgen in des Vaterlandes Schicksalshunde“

lautete die Ueberschrift des Vortrages, den sodann Reichstagsabgeordneter Major d. R. v. Graefe, Goldbeck, hielt. Dem Vortragenden — etwa ein Fünftägiger von stattlichem Wuchs — war die Gabe der Rede in seltenem Maße eigen. Seine Ausführungen, die er mit großer Wärme und starker Ueberzeugungskraft machte, wurden fortwährend von spontanen Beifallsstundgebungen unterbrochen. Fast ein halbes Jahrhundert — so begann der Redner — ist dahingegangen seit dem glorreichen 18. Januar, an dem die deutsche Kaiserkrone sich erneuert auf das Silberhaupt Kaiser Wilhelms gesetzt habe. Die alte deutsche Kaiserkrone sei es aber nicht gewesen, sondern eine vollkommen neue. Wer die Geschichte unserer heutigen Tage richtig verstehen und erfassen wolle, der müsse sich gerade dessen bewußt sein, was damals neu geschaffen wurde. Das alte Deutsche Reich, die alte deutsche Geschichte, sei im Grunde nichts anderes gewesen als eine Reihe von traurigen Versuchungen, dem deutschen Volk die Weltung in der Welt zu verschaffen, die ihm gebühre. Mollke habe schon damals mit vollem Recht übersehen, daß der Krieg von 1870/71 nicht der letzte sein würde, und so hätten wir es erlebt, daß dieses Wort grausige Wahrheit wurde, aber, so Gott will, auch herrliche Wahrheit. Bei allem bitteren Ernst sei ein Jauchzen durch unser Volk gegangen, daß es die herrlichen Augusttage von 1914 mit erleben durfte, wo der deutsche Eichbaum fest und unerschütterlich dastand und sich

unter die Größten zu rechnen, wie es sein warmherziger Fürsprecher tat, dürfte indessen aus mehreren Gründen eine Ueberschätzung bedeuten. Dr. Albertin sprach darauf mit eingehender Kenntnis der Gedächtnis, die des Dichters gefühlvoll reflektierende Art, sein soziales Pathos, seine feinfühligkeit Erosit vermitteln. Wildgans hat aus seiner Tätigkeit viel Gerichte manches Motiv seines Dichtens geschöpft, und das erste Gedicht „Hofflinge“ hat er seinem dramatischen Erstling „In Ewigkeit, Amen!“ vorausgeschickt, dessen Stoff er dem Rechtsleben entnahm. Dieser Einakter ist nur als dramatische Studie zu bewerten, und die darin gegen fallsträhe, grausame Untersuchungsverfahren gerichtete Anklage trifft nicht im eigentlichen Ziel, da so dem geständigen Verbrecher mit dem Ergebnis sein Unrecht geschieht. Nur die Forderung menschlicher Güte auch in der Gesehstrenge ist des Dichters edler Anteil. An der Aufführung des kleinen, natürlich „spannenden“ Gerichts-dramas waren Edgar Klitzsch als feierlicher Gerichtsrat, Eva Sinding als ausgezeichnete Charakteristiker Frauenzimmer und Adolf Winterfeld als Verbrecher in erster Linie beteiligt. Das gutbesuchte Haus war dankbar erkenntlich für das Gebotene. F. Z.

† Sealsches Weigerschule veranstaltete am Sonnabend im Palmengarten eine Schulaufführung, die ausser als Jubiläumsgabe ihres Leiters, Kammermusiklers Emil Steglich, selten konnte. Im Januar 1888, also vor 29 Jahren, begann E. Steglich, damals noch Mitglied der Gewerkschaftskapelle, seine Lehrtätigkeit an Erlich's Musikschule, und zehn Jahre später gründete er seine eigene, vom Königl. Ministerium als Hochschule anerkannte Weigerschule, die sich nach und nach durch Hinzu-nahme weiterer Unterrichtsfächer (Klavier, Harmonielehre) zu einer ansehnlichen Musikschule erweitert hat. Mehr als 600 Schüler verdanken ihr die musikalische Ausbildung, auf Grund deren viele von ihnen Aufnahme in Konzert- und Theaterorchestern, sogar auch in der Königl. Kapelle fanden. Auch die vorzügliche Aufführung legte von dem guten Werk, der die Lehr- und Vornarbeit in Sealsch's Schule befiel, mehr oder weniger fortgeschrittene Schüler und Schülerinnen wählten Violintonzerte, Fantasien und kleinere Stücke von Bruch, Bériot, Raff, Gounod, Dittersdorf u. a., Klavierstücke von Beethoven und Grieg und ver-

einigten sich im gutbesetzten Schulorchester zur recht waderen Ausführung mehrerer Orchesterstücke, u. a. einer alten Suite von A. Ph. Richter († 1725) und der von Otto Schmid bearbeiteten bulgarischen Nationalhymne. Die Vortragenden gehörten den Klassen Kammermusikler Steglich, Hoftheatermusikler Bennefeld, Emil Berger, Fraulein Michael und Schubert an. Stimmvolle Vorträge von Frau Gertraud Steglich vervollständigten und bereicherten die Vortragsfolge. Eine Abordnung des Sealschen Musikschuldirektoren-Verbandes unter Führung des Direktors Richard Raden überbrachte dem Jubilar herzliche Glückwünsche und einen Blumenstrauß, und eine Schülerin machte sich unter Ueberreichung eines Totkränzes zur Dolmetscherin des Dankes und der Wünsche der Schülererschaft. Auch die Auditorerschaft, die der Saal kaum zu fassen vermochte, nahm freudigen Anteil an dem Ehrentage des verdienten Musiklers, Lehrers und Musikschulleiters. —d.

† Marthalls Ausbildungsklassen für Musik (Bürgerwie 10) traten am Freitag mit einem Klavierabend vor die Öffentlichkeit, der aufs neue bezeugte, daß Otto Marthalls Lehrmethode überraschend gute Ergebnisse zu Tage fördert. Man hörte von vorgeschrittenen Schülern anspruchsvolle Klavierwerke von Bach, Schumann, Mendelssohn, Chopin, Liszt und O. Marthall, sowie am Schluß eine Reihe Etüden aus Czernys „Kunst der Fingerfertigkeit“. Auffallend war die Gleichmäßigkeit an Sauberkeit, wohlgebildetem Anschlag und gesundem Erfassen bei allen Schülern, ein Unterrichtsverfolg, der dem trefflichen Lehrer offenbar zu besonderer Ehre gereicht. —d.

† Dresden Künstler anamität. Eugen Schmitz ist vom Märkten in Schanburg-Kuppe zum ordentlichen Mitglied des musikwissenschaftlichen Forschungsinstituts in Würzburg ernannt worden. — Waldemar Staegermann hat in Düsseldorf und Duisburg erfolgreich als Musik- und Allegretto antwortet. — Im großen Saale der Festhalle zu Jena wurde unter Augustbachs Leitung in Dresden die Aufführung „Don Juan“ aufgeführt.

† Die Hermanns-Denkmal-Stiftung, die anlässlich der Feiern des 70. Geburtstages des berühmten Musikgelehrten in Berlin ins Leben gerufen wurde, hat inzwischen eine Zeichnungssumme von 14 000 Mark ergeben.

dann die damalige Einmütigkeit nach innen und nach außen glänzend bewährte, Eisen liebe die Plauer im Westen, der Riesenloos sei zusammengebrochen, und was diesbezüglich die Hauptfrage sei, unsere Interessen gegen unerbittlich am Lebensnerv unseres Erbitterten Feindes, und sie würden auch ihn schließlich dahin bringen, daß er sein Unterjoch, Deutschland in sein Nichts zurückzuführen, aufgabe. Wenn wir uns das alles vergegenwärtigen, mühte da nicht der demütige, aber aufrichtige Jubel von 1914 heute in unseren Herzen nachklingen und wir uns mit vermehrtem Stolz unserer Kraft und Zukunft bewußt werden? Dennoch hätten wir Grund zu Sorgen, die uns zwingen, sie öffentlich zu besprechen. Es sei anders geworden im deutschen Volke. Der innerliche Burgfriede, den wir uns damals in Vaterlandsstreu und Siegeswillen geloben, sei heute nicht mehr in dem Maße vorhanden; es gebe Kräfte im deutschen Volke, die an dieser Einmütigkeit rütteln und immer weiter rütteln möchten. Militärisch sei das deutsche Volk stets ein Heldenvolk gewesen, politisch habe es beinahe immer verlagert. Die Ursache sei ein gewisser sentimentalischer Zug, der uns mit einer schönen Menschlichkeit, oder mit einer bitteren Grausamkeit gegen unser eigenes Volk immer zuerst an die Feinde denken lasse. Es sei gewiß schön, wenn der einzelne Mensch das Interesse des anderen über sein eigenes stelle, aber schon einem Familienvater rechne man es bitter an, wenn er anderen zuliebe seine eigenen Kinder verhungern lasse, wie viel mehr einem Staatsmann. Diese Sentimentalität dränge uns auch heute wieder zurück von dem Plage, den uns unsere herrlichen Feldgrauen empfängt haben.

Das unglückliche Wort von dem Selbstbestimmungsrecht sei der Aushang des Augenblicks; es hindere uns daran, zu vernünftigen Verhandlungen zu kommen. Der Versuch, dieses Schlagwort in die Praxis zu übertragen, würde einen Herd von neuen Konflikten zur Folge haben. Bei den kleinen Minoritäten im Osten sei ein einheitlicher Volksbeschluss gar nicht möglich. Ein anderes verwerfliches Wort sei das von dem annexions- und entschädigungslosen Frieden. Es sei der primitivste Rechtsgrundsatz, daß der, der mich frevelhaft schädigt, verurteilt werde, den Schaden zu ersetzen. Wer zweifle noch daran, daß uns der Krieg in der frivollen Weise aufgedrungen, daß wir von einem schematisch vorbereiteten Raubzug überfallen worden seien? Daher hätten wir auch das moralische Recht, ja, die moralische Pflicht gegen unser Volkstum, beim Friedensschluss diese Räuber zur Entschädigung herauszugeben. Nicht auf die Stimme der Ratgeberinnen oder derer, denen das Geschäft über alles gehe, sollten wir hören, sondern auf die heilige Stimme der Brüder und Söhne, die unter dem feindlichen Haken liegen und die von uns forderten, daß wir ihren Heldennut nicht wegwerfen; weiter auf die Stimmen unserer unmündigen Kinder, die aus unseren Händen die deutsche Zukunft verlangten. Die Wiederherstellung des Status quo sei ein Wahnsinn. Mit einer 200-Milliarden-Schuld belastet, würde das deutsche Volk in der Konkurrenz mit dem Auslande niemals wieder eine entscheidende Stelle einnehmen. Gerade der deutsche Arbeiter sollte sich das ins Bewußtsein rufen. Wo solle die blühende sächsische Industrie bleiben, wenn sie derartig kaputtgeschlagen aus dem Kriege hervorgehe? Eine Fortführung unserer Sozialpolitik in dem alten Schritt sei nicht denkbar, wenn wir durch einen Versöhnfrieden unser Wirtschaftsleben lahmlegten. Da es sich nicht im Kriege gezeigt, daß unsere Grenzen ungenügend gesichert waren, daß wir England gegenüber nur etwas ausdrücken könnten, wenn wir die flandrische Sprache behäuschten? Was unsere Heerführer forderten zum Schutze unserer Grenzen, müßte auch von der Politik verlangt werden. Solange noch im deutschen Volke Vertrauen sei zu Hindenburg und Ludendorff, solange glaubten wir, daß wir siegen, und solange hätten wir das Recht, als Forderung aufzutreten. Dagegen brähten wir die Feinde immer wieder zu dem Glauben, daß wir am Ende unserer Kraft seien. Er habe noch nicht von einer einzigen Forderung gehört, die wir in West-Vitonsch aufgestellt hätten, sondern immer nur von Antworten auf russische Forderungen. Man müsse dem General Hoffmann dankbar sein. Daß sei einmal ein Wort gewesen, aus dem die Russen entnehmen konnten, daß sie nicht Schindluder mit uns treiben dürfen.

Der Reichstag sei nicht der Ausdruck der Mehrheit des Volkes. Das beweisen auch viele Stimmen des Zentrums, der Freisinnigen, ja sogar der Sozialdemokraten. An dem Tage, wo ein Kanzler sich hinstelle und sage: „Jetzt ist's aus mit der Versöhnlichkeit“, würde auch die Reichstagsmehrheit auseinanderfallen. Er habe das Vertrauen zu der deutschen Arbeiterkraft, daß sie niemals in einem maßgeblichen Umfange den Feldgrauen in den Rücken falle. Sie habe viel zu treu zum Vaterlande gestanden, als daß sie sich durch ein paar Agenten und Advokaten zu revolutionären Untrieben werde verleiten lassen. Die Stunde schreie geradezu nach einer Trennung: Hier Versöhnlichkeit, hier starker deutscher Frieden. Dann werde man sehen, wo die Mehrheit ist. Wenn der Reichstag sein Träger des Volkswillens ist, müßte das Volk selbst seine Stimmung zum Ausdruck bringen. Das sei die große und wichtige Aufgabe der Deutschen Vaterlandspartei. Daher sei die Pflicht jedes einzelnen, besonders auch der deutschen Frau, die unendlich viel geleistet habe, mitzuwirken, damit das deutsche Vaterland nicht noch im Osten weitere (Brauender Weisheit.)

Reichsanwalt Dr. Philipp, der zweite Vorsitzende, dankte für die mannhaften klaren Worte des Vortragenden, der seit Kriegsbeginn im Felde gestanden habe, forderte die Versammlung sodann mit eindringlicher, von vaterländischer Begeisterung durchgeführter Rede auf, für die Vaterlandspartei zu werben, und schlug die Abfassung einer Entschlüsselung an den Deutschen Kaiser, den König von Sachsen, den Reichskanzler und den Generalfeldmarschall v. Hindenburg vor. Einmütig nahm die Versammlung den folgenden Wortlaut an:

Entschlüsselung.
In Hindenburg und Ludendorff liegt das gesamte deutsche Volk unbegrenztes Vertrauen, daß sie für Deutschland den endgültigen Sieg erringen. Wenn diese beiden Volkshelden unsere Heere zum Siege führen, so müssen sie auch dem Friedensschluss und der Befreiung der deutschen Lebensnotwendigkeiten entscheidend geholfen werden. Dies verlangt nicht nur die Dankbarkeit, sondern das Lebensinteresse unseres Volkes. Jeder Versuch, Hindenburg und Ludendorff auszuscheiden, wäre eine Verletzung am deutschen Volke und Reich, die sich bitter rächen müßte.

Mit Hochrufen auf Hindenburg und Ludendorff und dem Gesänge „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde die eindrucksvolle Versammlung 11 Uhr geschlossen. (v.)

Vertikales und Gächliches.
Se. Majestät der König begleitete am Sonnabend abend den Erzherzog und die Frau Erzherzogin Magimilian von Oesterreich bis zum Hauptbahnhof. Vorher hatten sie einen Teil der Vorstellung in der Oper besucht.
— **Ex. v. Koerner,** der, wie gemeldet, als Nachfolger des nach Berlin zurückgezogenen Direktors der Handelspolitischen Abteilung des auswärtigen Amtes Dr. Johannes als Vertreter zu den wirtschaftspolitischen Verhandlungen nach West-Vitonsch gegangen ist, ist geborener Dresdner und lebt im 68. Lebensjahre. Er besaß nach Vollendung technischer und juristischer Studien im Jahre 1874 die erste juristische Prüfung und trat im Oktober 1875 in den sächsischen Justizdienst. Nachdem er 1878 die zweite juristische Prüfung bestanden hatte, wurde er 1879 Hilfsarbeiter in der Zoll- und Steuer-Direktion zu Dresden und 1881 bei dem königl. sächs. Finanzministerium. 1890 zum Geheimen Finanzrat und vorzeitigenden Rat bei diesem Mini-

sterium ernannt, nahm er als Vertreter Sachsens an den Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn 1891 und an den internen Vorbereitungen zu den anschließenden Verhandlungen mit der Schweiz und Italien teil. Im Herbst 1891 wurde er zum stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten für das Königreich Sachsen ernannt. 1895 trat er als Direktor im Reichsdachamt in den Reichsdienst unter gleichzeitiger Ernennung zum stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten Preussens. Als solcher hat er, ebenso wie vorher als sächsischer Bundesratsbevollmächtigter, an den Arbeiten des Bundesrats auf dem Gebiete der Zoll- und Steuererhebung in großem Umfange teilgenommen. 1898 wurde er unter Verleihung des Titels als Wirklicher Geheimer Legationsrat zum Direktor der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes ernannt; 1904 erhielt er den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz. In dieser Stellung hat Ex. v. Koerner an der Gestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen zum Auslande in umfassender Weise mitgewirkt, insbesondere an den Verhandlungen über den Abschluß von Handelsverträgen mit Oesterreich-Ungarn, Rußland, Belgien, Italien, der Schweiz, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Montenegro, Schweden, Portugal und Japan, sowie mit Dänemark und Spanien, meist als erster deutscher Delegierter, teilgenommen. Auch bei den Verhandlungen mit Luxemburg über den Betrieb der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn und der Fortdauer des Zollanschlusses, auf der Brüsseler Konferenz von 1901/02, auf der Berliner Urheberrechts-Konferenz von 1908, sowie bei vielen anderen internationalen Verhandlungen hat Ex. v. Koerner das Deutsche Reich vertreten. Auch war er erster deutscher Delegierter auf der Vöndoner Konferenz für den Schutz menschlichen Lebens auf See.

— **Vakol Luchesi.** Nach längerem Leiden ist am gestrigen Sonntag morgen der Pastor an der Trinitatiskirche Dr. phil. Johannes Paul Luchesi gestorben. Seine Kirchengemeinde empfindet diesen Verlust sehr schwer, denn der Verstorbenen hat seit 1868 in großem Zuegen an der Trinitatiskirche gewirkt. Geboren 1868 in Dresden, besuchte der Verlebene die Annen- und Kreuzschule und studierte dann in Leipzig. Er kam zuerst als Religionslehrer an das königl. Gymnasium in Dresden-Neustadt und 1886 an die Trinitatiskirche. Im besonderen hat sich Pastor Luchesi um die Pflege des Jünglingsvereinsweises große Verdienste erworben. In diesen Angelegenheiten unternahm er u. a. auch eine Reise nach England. Längere Zeit war der Verlebene Vorsitzender des Verbandes Dresdener Jünglinge- und Jungmännervereine. Der Heimgegangene hinterläßt eine Witwe und sechs Kinder.

— **Für den Vortrag des Illigerleutnants Lippe,** der morgen, Dienstag, abends 7 1/2 Uhr im Vereinshaus (Zingendorffstr.) wiederholt wird, werden Karten bei Ales, beim Invalidendank, bei Brauer, in der Akademischen Buchhandlung am Bismarck-Platz und in der Geschäftsstelle der Deutschen Vaterlandspartei, Waisenaustraße 29, 1, sowohl unentgeltlich, als auch entgeltlich abgegeben.

— **Angenken verklärter Armer** wird in einer großen Wohltätigkeits-Vorstellung morgen, Dienstag, abend 7 Uhr im Albert-Theater Halesen's Oper „Die Jüdin“ aufgeführt. Die Hauptrollen haben Kammerjäger Prof. Leon Rains, Lotte Wagner und Otto Taffer, ein Tenor von hervorragender Können, inne. Auch ist ein stattliches erprobter Opernsänger beteiligt. Karten, vor allem in den niederen Preisklassen, sind noch im Invalidendank, bei Weller (Ringstraße) und an der Abendkasse zu haben.

— **Deutsch-Bulgarische Gesellschaft.** Der bereits angekündigte Vortrag des Herrn Dr. Träger, Stuttgart, über „Das Deutschland in der Dobrußa“ findet, wie die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft, Landesverband Sachsen, in Dresden mitteilt, am Mittwoch, den 21. Januar, im geheizten kleinen Saale des Hotel Bristol, Dresden, Bismarck-Platz, erst um 8 Uhr statt. Der Zutritt zu diesem Vortrag ist frei.

— **Eine Ausstellung für Pocken und Impfen** ist hier im Verein von Vertretern der Behörden und der Ärzteschaft im Bierling-Haus (Waisenaustraße-Ringstraße) eröffnet worden. Das National-Opagene-Museum wollte es sich nicht nehmen lassen, den Ärzten Dresdens und des weiteren Sachsens diese wichtige Ausstellung vorzuführen, die im Anschluß an die Pocken-Epidemie 1916/17 im Deutschen Reich von dem Kaiser-Friedrich-Hause in Berlin ausgearbeitet worden ist. Bekanntlich ist im Herbst 1916 die Pockenseuche durch wolfsunische Rückwanderer nach Schlesien-Holkstein eingeschleppt und von dort über ganz Deutschland verbreitet worden, ohne daß es zu einer Epidemie gekommen wäre. Wie im Kriege 1897/98 wurde auch diesmal das Reich durch seine weitläufige Pocken-Verbreitung vor großem Unglück geschützt. Die Gelegenheit, das ganze deutsche Volk zu durchleuchten, war kaum jemals wieder so günstig als diesmal, seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Trotzdem, daß weithin die Möglichkeit zu Ansteckungen gegeben war, sind überhaupt nur 2000 Menschen in Deutschland erkrankt und über 200 der Krankheit erlegen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die planmäßige Schutzimpfung für das ganze Volk im ersten Lebensjahre, im 17. Lebensjahre und beim Eintritt zum Militär das Volk derart bewahrt hat, daß die Zahl der Erkrankungen von Menschen unter 40 Jahren nur eine ganz geringe gewesen ist, während ursprünglich die Pocken eine Kinderkrankheit waren, genau wie heute die Malaria und der Scharlach. Es sind ferner unter 40 Jahren im Jahre 1916/17 in Deutschland fast gar keine Todesfälle vorgekommen. Die Pocken-Epidemie 1910/17 kann also tatsächlich wie ein großartiges Experiment, ausgeführt am deutschen Volke, angesehen werden. Die Ärzte Dresdens und seiner weiteren Umgebung erhalten Gelegenheit durch das National-Opagene-Museum — das Transport- und Erhaltungskosten übernommen hat — mit Ruhe diese wichtige Ausstellung zu studieren, welche in Tabellen, bunten Abbildungen, Moulagen usw. die ganze Pockenkrankheit in ihren Erscheinungen, ihrem Verlaufe, ihrer Bekämpfung und Geschichte in großartigster Weise vorführt. Als Zugangszeit sind vorläufig die Stunden zwischen 10 und 4 Uhr vorgegeben. Der Eintritt ist kostenfrei.

— **Der Wasserstand der Elbe** hat innerhalb der letzten Tage einen beträchtlichen Zuwachs erfahren. Am höchsten Pegel wurden am Sonntag vormittag 80 Zentimeter über Null gemessen, während er am Freitag noch 180 Zentimeter darunter verzeichnete. Der Strom führte in mäßigen Umsfange Treibeis mit sich, das an den flacheren Uferstellen der Neukädter Seite, die das Wasser in Besitz genommen, sich teilweise festsetzte. Während die Nebenflüsse Roldau und Hier ziemlich gleichmäßigen Stand meldeten, wurde von der Eger harter Wuchs berichtet. Der Umstand, daß auch die oberen Stationen des Elbelaufs verschiedentlich noch Zunahmen, allerdings geringeren Umfangs, verzeichnet, sowie das Anhalten der milden Witterung lassen auf ein weiteres Anwachsen des Wasserpegels schließen. Von nachsehender Seite wird uns ferner geschrieben: Mit dem Aufbruch des Eisstandes, der sich an der sächsisch-böhmischen Landesgrenze gebildet hatte und den Eibeverkehr zur Stilllegung zwang, ist der Zeitpunkt gekommen, mit welchem die sofortige Wiederaufnahme der Fahrten einsetzt. Durch das vorangeschogene Tauwetter sind ebenfalls gleichzeitig auch die Eismassen von der Eger und Roldau zum Abfließen gekommen, und es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß der untere Elbe von Sachsen bis über Bitterberge reichende, gegenwärtig noch unverändert geliebene Eisstand durch die Hochwasserwelle ebenfalls zum Aufbruch gelangen wird und der ganze Eisstrom dadurch dem Verkehr zur Verfügung steht. Begünstigt durch den hohen Wasserstand, ist die Eisbefahrung in der Lage, ihre volle Leistungsfähigkeit zu entfalten.

— **Die Tagesknechtliche Berlin-Dresden-Wien,** die seit dem Herbst 1917 nur noch zwischen Berlin und Dresden

verkehrt, werden von heute, 21. Januar, an wieder auf der ganzen Strecke durchgeführt in folgendem Fahrplan: D 62 ab Berlin 8,00 vorm., ab Dresden 6,11,45 vorm., an Teitschen 12,40 nachm., an Wien Nordwestbahnhof 11,18 nachm. — D 53 ab Wien Nordwestbahnhof 7,30 vorm., ab Teitschen 6,05 nachm., an Dresden 6,55 nachm., an Berlin 10,56 nachm.

— **Die gemeldeten Erhebungen im telegraphischen Verkehr** haben sich vermindert, sind aber noch nicht ganz gehoben, besonders nach Westfalen und Rheinland hin. Telegrammverögerungen sind deshalb auch weiter noch unvermeidlich. (Amilich.)

— **Der 256. Volkshüterhaltungskabend des Vereins Volkshüter** findet Mittwoch, den 23. Januar, 7 1/2 Uhr, statt und bietet einen heiteren Abend von Josef Pauli, dem in ganz Deutschland schnell zu großer Bekanntheit gelangten humoristischen Vortragshändlern. Pauli gibt eine Auslese aus seinen besten lächelnden Parabeln und Kopien.

— **Der Vorverkauf des Zirkus Carrasani** befindet sich von heute, Montag, ab im Residenz-Kaufhaus. Die letzten beiden Aufführungen des Märchenstücks „Die auf Erden“ finden am nächsten Sonntag statt.

— **Die Feuerwehre** wurde am Sonnabend nachmittag gegen 1/2 Uhr nach Bankstraße 6 gerufen, wo in der Küche des 2. Obergeschosses durch herausgesprungene Teile aus dem Ofen Feuerungsmaterialien in Brand geraten waren. Ferner erfolgte ein Alarm nach 9 Uhr abends nach Grenadierstraße 5, wo durch die hohe Kuchentemperatur starker Rauchniedererschlag entstanden war. Am Sonntag früh nach 1/2 Uhr wurde der Feuerwehler an der Regelstraße gezogen. Es brannten der Fußboden und die Decke im 4. Obergeschoss des Hauses Marschallstraße Nr. 41. Zur Beseitigung der Gefahr mußte dort der Kochherd abgetragen werden.

— **Chemnitz.** Der Rat der Stadt beschloß, die zwangsweise Einführung eines früheren Ladeenschlusses abzulehnen, da eine derartige Maßnahme nur wenig zu einer Kostensparnis beitragen und lediglich zu einer Verärgerung der Ladeinhaber und der Einwohnerschaft führen dürfte. — Die in Dresden vorhandene Dreibrutenempfangs-rin Therese Josefine verw. Bodemer hinterlich der Stadt-gemeinde Chemnitz letztwillig 30.000 Mk. Der Betrag soll zu Verschönerungszwecken der Stadt verwendet werden.

Bereitskalender für heute.
Fleischer-Jannung: Dresden, Jannungs-Vorl., 1 Uhr, Börsen-Ja. Gesehensverein: Versammlung, Vortrag, 7 1/2 Uhr. Tempus u. Anhalt. Jann. u. Neu-Matral, 8 Uhr, Drei haben. Schindler-Jannung: Hauptvort., 8 Uhr, Schellstraße 10, 1. Verein Frauenbildung, Frauenklub: Feiert. Versammlung, 8 Uhr, Saal des Hausfrauenbundes.

Börsen- und Handelsteil.
Gemeiner Strickgarnfabrik Gebrüder Reiffers, Aktien-Gesellschaft Gera, Neuh. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 18. Febr. nach Dresden einzuberufenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von wieder 12 % in Vorschlag zu bringen.
Liverpool, 18. Januar. Baumwoll. Umsatz 3000 Ballen. Import 22.000 Ballen, davon amerik. Baumwolle 8300 Ballen. Amerik. mittl. 22,78, per Januar 22,24, per Februar 23,02, per März 23,66, per April 23,45, per Mai 22,23. Regumische per Januar 29,60, do. per März 27,95.
Wien, 17. Januar. Schallards per Januar 43,00.
London, 18. Januar. Kupfer prompt 110, do. per 3 Monate 110, do. Electric 125-121, Wollseide 123-119, do. Strong Sheet 147. Zint prompt 64-60, Zinn prompt 296, per 3 Monate 291. Mel. Iolo 30, bis 29, Antimon —, Aluminium 21g. —, Weißblech 30. Quecksilber 44 1/2.

Sportnachrichten.
Fußballergebnisse vom Sonntag. Das Militär-Spiel auf dem Guts-Muts-Sportplatz wurde recht flott durchgeführt und endete mit einem Siege der A-Mannschaft von 4 : 0, Halbzeit 3 : 0. Die Sieger mußten infolge Erkrankung von Boller mit 10 Mann antreten und unvollständig das Spiel durchhalten. Die vier Tore schloß sämtlich Weber (Wren-Reg. 100). — Ueber die am Nachmittag ausgetragenen Gau-Kriegs-Meisterschaftsspiele liegen uns folgende Berichte vor: Fußball-Ring gegen Sportgemeinschaft 1:1, Halbzeit 1:0 für Ring. Die Mannschaften waren einander sehr gleichwertig. In der ersten Zeit verlor die Sportgemeinschaft durch einen Elfmeter-Schuß, den Dreifach-unhaltbar einsehbar. Ring hätte seinen besten Mann, Lehme, ein. Die Mannschaft mit 10 Mann den Gegner in Schach. — Einen hohen Sieg von 10 : 0 erlief Dresden Sport-Club über Ballspielklub Sportklub. — Gabsburg schlug Spielvereinigung 6 : 0, Partie 4 : 0. Ein offenes Spiel, das der bessere Gabsburg-Mannschaft mit seinem Schußvermögen entschied. — Guts-Muts fertigte F.-R. Brandenburg 6 : 2 ab, Partie 3 : 1. Auch hier entschied das bessere Sturmvermögen. Guts-Muts führte das ausgeglichene Spiel vor und siegte verdient. Brandenburg verlor einen Elfmeter-Schuß.

Vorschläge für die Kriegsstücke.
Grünkohl mit Braikartoffeln.

Wettertelegramme aus Sachsen. 20. Januar, früh. Der 19. Januar verlief bei wechselnder Bewölkung fast durchweg trocken. Die Temperatur verlief von — 1 Grad (P. w.) bis zu + 1 Grad (W. w.). Heute früh ist es meist heiler. Die Temperatur ist gegen gestern morgen etwas gekuldet. — Auf dem Fichtelberg verlief der Sonnabend heiter und trocken. Tieftemperatur + 1 Grad, höchste Temperatur + 3 Grad. Heute früh + 5 Grad, heiter, trocken.

Aussicht für Montag den 21. Januar.
Zeltwelle aufsteigend, keine wesentliche Temperatur-Änderung, meist trocken.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
19. Jan.	+66	+68	+85	+69	+118	+179	+286	+10
21. Jan.	+60	+63	+80	+75	+122	+148	+182	+30

Statt besonderer Anzeige.
Heute entschlief nach Gottes Ratschluss nach kurzem, schwerem Leiden meine über alles geliebte Frau, unser sonniges Kind, unsere treue Schwester, herzige Schwiegertochter und liebe Schwägerin

Frau Annchen Lucius
geb. Racer

im blühenden Alter von 28 Jahren.

In tiefem Schmerz

Curt Lucius, Hauptmann im Sächsischen Infanterie-Regiment 178, z. Zt. Lehrkursus für Offizier-Aspiranten, Libau (Ostsee),
Eduard Racer,
Elia Racer geb. Varenhorst,
Rudolf Racer,
Karl Racer, z. Zt. im Felde,
Major **Lucius** und **Frau,** Orimma, z. Zt. Bahnhofskommandant, Leipzig,
Grete Lucius, Leipzig.

Quakenbrück, den 15. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag den 22. Januar mittags 11 Uhr statt.
Von gütigst zugedachten Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Briefkasten.

*** Oskar u. in D. Dieser Tage unterhielten wir uns über die Gelänge unserer Soldaten draußen im Feld, und bei dieser Gelegenheit wurde auch das Nationallied der Franzosen, die "Marseillaise", erwähnt. Woher kommt denn nur dieser Name? Hat er etwas mit der Stadt Marseille in Frankreich zu tun? — Die Marseillaise gilt heute noch als das französische Nationallied, obgleich es ursprünglich eine ganz andere Bestimmung hatte. Der "Dichter und Komponist" Rouget de Lisle war in Wirklichkeit keineswegs Republikaner, den die Franzosen in ihm verehren. Gegen Ende April 1792, als in Straßburg die Kriegserklärung gegen Österreich eintraf, forderte der damalige Bürgermeister von Straßburg den in Ruß und Poésie bewanderten Dichter auf, ein Lied für die abmarschierende Armee zu komponieren. Dieser damals 32 Jahre alte Offizier war Rouget de Lisle. Er dichtete und komponierte, wie vielmal angenommen wird, den Gesang noch in derselben Nacht und ließ ihn unter dem Titel "Chant de guerre pour l'Armée du Rhin" drucken. Das erste Exemplar sandte er an den Marschall Luckner, ein zweites an den Landwehr Obeden in Paris. Der neue Kriegszug wurde sofort dem Regimentstapellmeister eingehändigt und zum erstenmal am 20. April von der Nationalgarde in Straßburg bei der Parade aufgeführt. Von anderer Seite wird freilich behauptet, daß Rouget de Lisle die Melodie im wesentlichen Traumen Ruines entlehnt und die Melodie einem Ratorium entnommen habe. Der Gesang verbreitete sich zuerst nach Montpeller, dann nach Marseille, wo jeder der sogenannten Marseillais (so hieß eine berühmte Wirtin) ein Exemplar erhielt. Diese "Marseillais" brachte Ende des Jahres 1792 das Lied nach Paris, das dann den Namen "Marseillaise" erhielt und — ursprünglich gegen den auswärtigen Feind gerichtet — nunmehr alle republikanischen Kundgebungen illustriert. Der Dichter aber weinerte sich bald darauf, das Defret, welches die Abhebung des Königs verurteilte, anzuerkennen. Er wurde entlassen und irrte zwei Monate obdachlos im Elend von Ort zu Ort. Nach der Proklamation der Republik durfte er durch die Protektion eines Generals als Freiwilliger wieder in die Armee eintreten, wurde aber nach der Einrückung Ludwigs XVI. als des Nationalismus verdächtig ergriffen und in den Kerker geworfen. Hier lebte er ein Jahr und sieben Monate schmachtend. Anzwischen aber benutzte die Republikaner seine Marseillaise zu ihren Zwecken aus. Sie wurde überall gesungen, ja, sogar im Theater dargestellt. Im Oktober 1792 gab man sie in der Oper als militärische Szene. Die Bühne, angefüllt mit Soldaten, Reitern zu Pferde, Blumenmännern — alle sangen und trübten. Bei der letzten Strophe "l'Armour sur de la patrie" fiel alles auf die Knie, Schau-

(vieler und Aufhänger) von sich lassen die Pferde stehen ließen. Aus allen seinen weiteren Veröffentlichungen sprach Rouget de Lisle hart antirepublikanische Gesinnung. Er war von einer Nation deselben, Kriegslieder zu dichten. Aber keine davon widmete er der Republik. Eine seiner Kriegslieder verdichtete der General Bonaparte, und 1812 widmete er dem Kaiser Napoleon eine hübschende Kriegsballade, wie er 1814 die Rückkehr Ludwigs XVIII. nach Frankreich in einem Gesange besang. Es liegt eine bittere Ironie in diesen Feststellungen, die man in Frankreich nicht gern hört.

*** O. S. (50 Jhr.) „Mein Schwager, der im Felde steht, steht sich gezwungen, gegen seine Frau die Ehescheidung einzureichen. Er bittet mich nun um möglichst genaue Angaben, wie und an welcher Stelle er dies vom Felde aus beantragen muß, ob bei einem Rechtsanwalt oder direkt bei dem Amtsgericht oder etwa bei seiner vorgesetzten Militärbehörde, und welche Papiere da beizulegen sind. Beide Ehegatten sind Sachsen, doch war ihr letzter gemeinsamer Wohnort ein Dorf in Böhmen.“ — Die Ehescheidungsklage muß bei dem Landgericht eingereicht werden, bei dem der Ehemann seinen allgemeinen Gerichtsstand hat. Das ist im allgemeinen der Wohnsitz des Ehemannes. Da Ihr Schwager im vorliegenden Falle seinen letzten Wohnsitz im Auslande hatte und ein Deutscher ist, kann er die Klage auch bei dem Landgericht einreichen, in dessen Bezirk er seinen letzten inländischen Wohnsitz hatte. Die Klage muß durch einen bei dem betreffenden Landgericht zugelassenen Rechtsanwalt eingereicht werden. Beizulegen ist eine Heiratsurkunde, ein sogenannter Wohnsitzschein und ein Staatsangehörigkeitszeugnis.

*** Vaterlandsfreunde. „In der Verammlung des Unabhängigen Ausschusses im Gewerbehause, in der der Reichstagsabgeordnete Widgrube über die Friedensverhandlungen mit Rußland sprach, gebrauchte der Redner mit Bezug auf den Staatssekretär v. Kühlmann wiederholt die Wendung: „der Staatsmann mit dem ungeschicklichen Griff“. Kann Dntel Schärfe Auskunft geben darüber, wie dieser Ausdruck zustande gekommen ist bzw. auf wen er zurückgeht? — Der Staatssekretär v. Kühlmann wird in der Presse seit geraumer Zeit schon als der Staatsmann mit dem ungeschicklichen Griff bezeichnet. Soweit wir unterrichtet sind, geht dieser Ausdruck zurück auf den Berliner Diktator Professor Dr. Meinede, der ja in der betreffenden Verammlung ebenfalls vom Redner erwähnt worden ist. Herr Professor Meinede hat in einem Aufsatz der „Frankfurter Zeitung“, der kurz nach der Antitizide des Staatssekretärs v. Kühlmann im Reichstage erschienen ist, diese Wendung zuerst gebraucht. Herr von Kühlmann hat in seiner Antitizide bekanntlich von Etsch-Vorfällen als dem einzigen Friedensbündnis gesprochen. Hierzu bemerkt Professor Meinede in dem erwähnten Aufsatz, Herr v. Kühlmann habe mit dem ungesch-

icklichen Griff bei geschlossenen Staatsmännern das wahre Friedensbündnis hervorzuheben.

*** R. N. (3 Mr.) „Ich bin Beamter (Militärbeamter), gegenwärtig als Feldwebel zum Seerechtsdienst eingezogen und leider als 19-jähriger Soldateneinmal wegen Diebstahls bestraft worden. Während des Krieges ist nun doch eine Lösung verschiedener Strafen durch Allerhöchsten Erlass angeordnet worden. Meine Frage geht nun dahin, ob meine vor fast 30 Jahren erteilte Strafe gelöscht werden ist oder ob es hierzu eines besonderen Erlasses bedarf und ob nach Erlangung der Strafe bei Auskunftsverteilung an eine Behörde die Lösung in der Auskunftsverteilung findet. In letzterem Falle hätte doch die Lösung gar keinen Zweck und brauchte gar nicht erst vorgenommen werden.“ — Alle vor dem 27. Januar 1907 erkannten Strafen, sofern sie nicht mehr als 1 Jahr Gefängnis betragen haben und der Bekräftigte nach dem 27. Januar 1907 nicht anderweit bestraft worden ist, sind durch Gnadenerlass Seiner Majestät des Kaisers im Strafregister gelöscht worden. Nur höhere Verwaltungsbehörden (Ministerien, höheren Militärbehörden usw.) ist — auf ausdrückliches Ersuchen — Auskunft über gelöschte Strafen zu erteilen, nicht aber, wie sonst, jeder öffentlichen Behörde.

*** Ein Friedrichstädter Abonnent. „Bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk wurde kürzlich vom Staatssekretär v. Kühlmann in Nummer 4 der von ihm zur Beratung vorgelegenen Punkte gesagt: Die verbindlichen Delegationen sind grundsätzlich bereit, zuzustimmen, daß ein Volksvotum auf breiter Grundlage die Entscheidung über die künftige Zugehörigkeit der Gebiete sanktionieren soll. Eine einstimmige Festlegung in einem Referendum erscheint unpraktisch. Was ist der Unterschied zwischen einer Volksabstimmung auf breiter Grundlage und einem Referendum? — Bei einer Volksabstimmung braucht nicht jeder Einwohner seine Stimme abzugeben. Es genügt hierfür oft die Kundgebung einer Mehrheit, wie sich aus dem Volksgange auf der Grundlage irgendwelcher wirtschaftlicher, politischer oder rechtlicher überparteilicher Organisationen ergibt. Das Referendum hingegen will ausdrücklich die Willensäußerung eines jeden einzelnen Staatsangehörigen erfahren und niemand von der Abstimmung freilassen. Letztere Einrichtung findet sich A. D. in der Schweiz, in der gewisse Gebiete von allen schweizerischen Bürgern auf dem Wege eines Referendums gebilligt werden müssen.“

*** R. P. Reichen. „Was heißt eigentlich das russische Wort Showjet? — Showjet bedeutet genau das gleiche wie das deutsche „Mat“. Nicht nur ein Mat, den man jemandem erteilt, sondern auch ein Mat gleich Verammlung, ein Kestekrat, ein Kronrat usw. wird durch Showjet (auf der zweiten Silbe betont!) wiedergegeben. Soldaten- und Arbeiter-Showjets sind also Soldaten- und Arbeiterräte.“

Seite 4

-Dresdener Nachrichten-
Montag, 21. Januar 1914
Nr. 21

Viktoria-Theater.

Nur noch wenige Tage!

Erna Offeney

die einzig in der Welt dastehende, grosse Universalkünstlerin.

Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 10-2 Uhr u. von 6 Uhr an.

Sonntags 2 Vorstellungen.

Königshof-Theater

Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Wein — Weib — Gesang

Schwank-Operette in 3 Akten von Rich. Weiss.

Musik von Bruno Brenner.

Militär sabbt wochentags 20 & 1. Platz.

Tymians Thalia-Theater

Elektr. Linsen 5 u. 7. Haltest. Louisestr.

Anf. 8 Uhr, Sonntags u. Donnerstags 1 u. 8 Uhr.

Letzte „Weibacht in Flandern!“

Woehe: und der herrliche, neue Spielplan

Vorzugs-u. Vereinsk. auch Sonnt. nachm. gültig. Vorverk. 10 bis 2 u. ab 5 Uhr. Theaterkasse. Militär 35, 55, 75 & u. 1.05

SARRASANI

Allabendlich 7 1/2 Uhr, Mittwoch, Sonnabend, Sonntag auch 3 1/2 Uhr.

Sonntag 27. Jan.: Letzte Aufführungen

FRIEDE AUF ERDEN

Die wilden Löwen.

Vorverkauf: Residenz-Kaufhaus.

FRIEDE AUF ERDEN

Die lustigen Affen.

Vorverkauf: Residenz-Kaufhaus.

FRIEDE AUF ERDEN

Die possierlichen Kakadus.

Vorverkauf: Residenz-Kaufhaus.

FRIEDE AUF ERDEN

Sarrasani-Trocadero: 8-11 1/2 Uhr Lustige Abende.

Maschinenschlosser

für Reparatur sofort gesucht von

Louis Herrmann,

Zwickauer Strasse 33.

Zuverlässige Frauen

zum Austragen von Zeitungen werden gesucht.

„Dresdner Nachrichten“ Marienstraße 38/40, 1.

Original Friedrichswerther Futterrübensamen, „Zuckerwalze“

zentner- und pfundweise zu den festgesetzten Höchstpreisen für Original-Hochqualität.

Kainit, Chlorkalium, Kalkmergel, Vieh- und Speisesalz

waggonweise und in kleineren Mengen ab Lager

Pfotenbaurstr. 52, Damburger Str. 35, Kaufstr. 35.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden A.-G., Handels-Abteilung,

Zahberg 25. Fernspr. 13115 und 14470.

Pelz-Haus Rich. Bulge

Poststr. Paul Köhler 6 Landhausstr. 6.

Dr. Spezialhaus für Pelzwaren aller Art. Preiswerte reelle Bed.

Pelzmodernisierung

jetzt schnell und billig.

Gegr. 1864.

Indischer Pflanzenbalsam,

leichter, unendliche, netzenberuhig. Einreibung bei Nerven- und Rheumaschmerzen. Ist je nach Stärke 2-3 Mr. Allenverkauft u. Versand Salonstraße 4/5, Dresden-N., Neumarkt 8.

Zeitung 25 M. für 100 Kilo

für gebündelte Peste, Bäder, Zeitchriften usw. 1. 100kg 23 A

Verkehrs-Anstalt zur

Abteilung Papierverwertung, Brunner Str. 49. Fernspr. 28 064.

Kriegs-Zagebuch

„Dresdner Nachrichten“

16 Bände ab dem 1. April 1914 bis Dezember 1917 als auch

Selbst-Einbanddecken (für 20 Bände ausreicht)

bes. Geb. 2. - bezw. 3. - 1.50 nicht

best. sich u. haben in der Haupt- und Nebengeschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße 38.

Ergrauendes Haar

erhält durch einfaches Ueberbürten mit völlig unschädlichen Eisenbrillant in die frühere Farbe

Naturfarben und unauflöslich wieder. Auch behandelt wir in separaten tagelassen Räumen ergrauete Haar mit Eisenbrillant unter Garantie des Erfolges. Bestand prompt.

1 Bl. 2.50, bei 2 Bl. 4.50 Mr.

Max Kirchel, Marienstraße 13.

Starkes, gesund. Arbeitspfond

ist zu verkaufen.

Emil Sandigel, Dresden-N., Trinitatisstraße 46.

Viguna-Decke,

2 Bronze-Figuren zu verf. 31. Frauenstraße 20, 1. 10-12.

Ostern 1918

errichtet

Rackows Handels- und Sprachschule

folgende Klassen: Obere kaufm. Fortbildungsschule, 30 Stb. wöchentlich (vor der Lehre), Schulgeld monatl. 15.-, Bäder usw. monatl. 3.35; Kaufm. Fortbildungsschule (während der Lehre) monatl. 14.-, Bäder usw. monatl. etwa 1.50. Jahreskursus für 10. Mädchen, monatl. 15.-, Bäder 10. 2.50; Halbjahreskursus für 10. Mädchen, monatl. 10.-, Bäder 10. 2.-, 20.-, Bäder 10. 3.50. - Kurse für Erwachsene beginnen zu Anfang jedes Monats. Pro pte u. Auskosten kostenlos

Altmarkt 15 und Albert-Platz 10. Fernspr. 17137. n

Franz. und engl. Handelsbriefstil

beginnt Anfang Februar.

Vortrag in franz. u. engl. Sprache. Interessenten wollen unverbindlich Adresse senden an Rackows Handels- u. Sprachschule, Altmarkt 15. Tel. 17137. n

Dresdener Singakademie.

Heute Montag Probe

Räuberstraße 4, 11.

Beginn für neue Mitglieder 7 Uhr, für die übrigen 10 Uhr.

Abend 10 Uhr.

Abend 8 Uhr.

Abend 7 Uhr.

Abend 6 Uhr.

Abend 5 Uhr.

Abend 4 Uhr.

Abend 3 Uhr.

Abend 2 Uhr.

Abend 1 Uhr.

Abend 12 Uhr.

Abend 11 Uhr.

Abend 10 1/2 Uhr.

Abend 10 Uhr.

Abend 9 1/2 Uhr.

Abend 9 Uhr.

Abend 8 1/2 Uhr.

Abend 8 Uhr.

Abend 7 1/2 Uhr.

Abend 7 Uhr.

Abend 6 1/2 Uhr.

Abend 6 Uhr.

Abend 5 1/2 Uhr.

Abend 5 Uhr.

Abend 4 1/2 Uhr.

Abend 4 Uhr.

Abend 3 1/2 Uhr.

Abend 3 Uhr.

Abend 2 1/2 Uhr.

Abend 2 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

MoLoch. Tragödie-Fragment in zwei Akten von Friedrich Schiller.

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser

MoLoch, ein zentraler Held, Robert Weiser